



# Merseburgische Blätter.

Achter Jahrgang. 12. März.

## Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Es sind, wie mir angezeigt worden ist, Fälle vorgekommen, daß Diensthoten, welche von ihrer Herrschaft weggezogen, sich jedoch in ihrem zeitherigen Aufenthalts-Orte anderweit vermietet haben, ohne Dienstatteste ihres letzten Dienstherrn abgegangen sind.

Diesem Uebelstande muß gesteuert werden, daher ich sämtliche Ortsbehörden des hiesigen Kreises hierdurch veranlasse, bei eigener Verantwortlichkeit streng darauf zu sehen, daß jeder Diensthote, er mag nun kurze oder längere Zeit bei einer Herrschaft gedient haben, das gesetzlich vorgeschriebene Dienstattest erhält.

Contraventionen hiergegen werden durch die gesetzliche Bestrafung geahndet werden.

Merseburg, den 4. März 1834.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises, **S t a r c k e.**

Folgende in dem Naumburger Kreisblatte Nr. 6. abgedruckte Bekanntmachung des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung vaterländischen Alterthums, wird in Folge Höherer Veranlassung hiermit auch zur Kenntniß der hiesigen Kreis-Eingefessenen gebracht:

### Wunsch und Bitte

in Betreff der, unter der Erde verborgenen Denkmale der Vorzeit.

Jemehr die älteste Geschichte unseres Vaterlandes und der Zustand seiner Bewohner vor Einführung des Christenthums noch in Dunkel gehüllt ist; destomehr ist es zu bedauern, daß die bemerkenswerthen Ueberreste und Denkmale, die von der Sitte und Lebensweise der ältesten Bewohner des Landes, so wie von der Stufe der geistigen und Kunstbildung, auf der sie standen, Zeugniß geben, und überdieß in ihrer Vergleichung und gegenseitigen Beziehung nicht wenig dazu beitragen würden, die geschichtlichen Begebenheiten aufzuhellen, gar zu oft im Augenblicke der Entdeckung wieder verloren gehen, oder für immer vernichtet werden.

Wir sprechen von jenen merkwürdigen

Denkmalen der grauen Vorzeit, welche, im Schooß der Erde verborgen, meist nur ein Zufall an das Licht des Tages bringt, und welche für den Freund der Alterthumskunde keiner nähern Bezeichnung bedürfen. Da jedoch diese gemeiniglich ganz unscheinbaren und an sich werthlosen Gegenstände am häufigsten dem Landmann und gemeinen Handarbeitern, bei Bearbeitung ländlicher Grundstücke, Abtragung von Hügeln, Anlegung neuer Straßen, Gräben, Kanäle, Brunnen, Gründung neuer Gebäude u., in die Hände fallen: so wird es nicht unverdientlich seyn, hierüber einige Notizen zur Belehrung des gemeinen Mannes zu verbreiten und diesem die Gegenstände näher zu bezeichnen, welche in der angegebenen Beziehung hauptsächlich Aufmerksamkeit verdienen. Es sind folgende:

Werkzeuge und Waffen von verschiedenen Steinarten, als Aerte, Keile, Meißel, Messer, Pfeil- und Lanzenspitzen, letztere drei Gattungen von Feuerstein sehr künstlich gearbeitet. (Bekannt sind die feil- und artförmigen Steine dem Landmann unter der, auf irriger und abergläubischer Vorstellung beruhenden Benennung der Donnerkeile.)

Waffen und andere Geräthschaften von Erz, als Lanzenspitzen, Dolche und kurze Schwerdter, Steinärte, sichel- und meiselförmige Instrumente, Ringe, Reife von 1 bis 10 und mehr Zoll in der Weite, mannigfaltig geformt und verziert, Spangen zur Befestigung der Kleider, Haarspieße und andere Stücke männlicher Rüstung und weiblichen Schmucks, von verschiedener Composition des Metalls.

Stets sind diese Gegenstände von einem grünlichen Rost überzogen, der bald mehr bald weniger das Metall angegriffen hat, oft aber, namentlich bei geschlagener Arbeit, die Oberfläche nur wie ein feiner, glatter Lack überzieht. Dieser Rost muß geschont werden, um nicht das entscheidendste Merkmal des Alters zu vertilgen.

Auch Götzenbilder, menschliche Figuren und andere Gebilde von Metall kommen vor, die um so bemerkenswerther sind, jemehr sie von der geistigen, sittlichen und Kunstbildung der Völkerschaften Zeugniß geben, denen sie angehörten. Sie sind sehr selten, darum aber um so größerer Beachtung, und wo dergleichen vielleicht schon früher zum Vorschein gekommen seyn sollten, der sorgfältigsten Nachfrage und Nachforschung werth.

Zu wünschen wäre, daß die Roth- und Gelbgießer und andere Metallarbeiter, denen nicht selten dergleichen Stücke von Erz zum Kauf dargebracht werden, von dem Werth derselben unterrichtet würden, um zu verhüten, daß solche nicht im Schmelztiegel oder auf dem Amboss ihren Untergang finden.

Ferner: Todtenurnen oder Aschenkrüge, überhaupt größere und kleinere Gefäße von Thon, dergleichen unzählige schon vernichtet wurden, weil der Landmann, indem er bei seinen ländlichen Arbeiten darauf stößt, entweder nicht die geringste Aufmerksamkeit darauf richtet, oder, in der irrigen Meinung einen Schatz zu heben, nichts Angelegentlicheres zu thun weiß, als — sie zu zertrümmern, um den Inhalt zu erforschen. Was er findet, ist Asche und Ueberreste von verbrannten Gebeinen, daher die so häufige Fabel von gefundenen Schätzen, die sich unter den Händen des Finders, weil er bei der Hebung irgend ein Versehen begangen, in Kohlen und Asche verwandelt haben.

Bekanntlich herrschte, wie bei den meisten alten Völkern, so auch bei mehreren deutschen

Völkern, und den Wenden, der Gebrauch, die Todten zu verbrennen, die Asche und Knochenüberreste aber in Urnen zu sammeln, und diese, mit Steinen umsetzt, hoch mit Erde zu bedecken. So entstanden die zahlreichen, im freien Felde zerstreut liegenden, größern und kleinern, runden Erdhügel. Es sind Todtenmaale, die vor mehr als tausend Jahren von den damaligen Bewohnern des Landes ihren entschlafenen, oder in der Schlacht gefallenen Freunden und Waffenbrüdern errichtet wurden. Nicht leicht wird ein solcher Hügel abgetragen, ohne daß darinnen Urnen mit Knochenüberresten gefunden werden. Sie sind sehr verschieden in Masse, Form und Verzierungen, wodurch nicht nur eine Verschiedenheit des Zeitalters, sondern auch der Völkerschaften, denen sie angehörten, angedeutet wird. Hierdurch werden sie interessant und wichtig für die Geschichtsforschung, und darum ist bei ihrer Auffindung die größte Sorgfalt für ihre Erhaltung anzuempfehlen.

Gemeiniglich sind sie im feuchten Boden weich; doch bald trocknen sie an der Luft, daher zu rathen ist, die Erde vorsichtig mit den Händen davon zu entfernen, und sie einige Zeit unverrückt stehen zu lassen. Sie dürfen auch vor der Versendung nicht ausgeleert werden, um sie bei dem Transport desto leichter zu conserviren.

Höchst wichtig ist im nördlichen Deutschland die Auffindung römischer Münzen und Medaillen, — gleichviel ob von Gold, Silber oder Kupfer, die in Todtenhügeln, alten Schanzen, in der Nähe uralter Burgen und an andern Orten gefunden werden, weil sie durch Schrift und Bild das Zeitalter bezeichnen, dem sie angehören, und in Verbindung mit andern Wahrnehmungen zu weitem Folgerungen und Schlüssen die Veranlassung geben.

Dies sind die Gegenstände, die wir hauptsächlich der Beachtung empfehlen, wiewohl noch ganz andere Sachen zum Vorschein kommen können, die nach den obigen Andeutungen leicht als Gebilde der Vorzeit zu erkennen, und je seltener, desto interessanter und beachtenswerther seyn werden.

Doch nicht die bezeichneten Gegenstände für sich allein sind beachtenswerth; eben so wichtig ist es, auf den Fundort, dessen Umgebungen, die Lage und Verbindung der gefundenen Sa-

den und alle Umstände die genaueste Aufmerksamkeit zu richten, weil hierauf bei Erforschung der Bedeutung und der historischen Beziehung dieser Denkmale vorzüglich viel ankommt.

Indem nun der Thüringisch = Sächsischer Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums neben seinen übrigen Verhandlungen diesen Gegenständen vorzügliche Aufmerksamkeit widmet, richten wir in dessen Namen an Alle, die uns hierbei unterstützen können, insonderheit an die Herren Geistlichen, Schullehrer und Dorfschulzen die angelegentliche Bitte, nicht nur dem, was in dieser Hinsicht Bemerkenswerthes bereits zum Vorschein gekommen, und sich noch in den Händen der Landleute finden dürfte, nachzuforschen, sondern auch die Letztern auf die Bedeutung und den Werth dieser Dinge aufmerksam zu machen, und dahin zu wirken, daß für das Studium der Alterthumskunde erhalten werde, was außerdem unwiderbringlich verloren gehen würde.

### Die räthselhafte Warnung. (Fortsetzung.)

Nicolas W. begann sein Handelsgeschäft mit Thätigkeit und Glück. Er lebte im Verhältniß zu seinem Einkommen, und sein Vermögen und Credit stieg mit jedem Jahre.

Plötzlich geschah es, daß einige unerwartete Glücksfälle sowohl mich als einige seiner Handelsfreunde in den Stand setzten, unsern Wirkungskreis bedeutend zu erweitern und mit vollem Rechte ein größeres Haus zu führen. Dies erregte W's Neid im höchsten Grade. Von seinem Weibe angesachelt, die unsern Wohlstand nur mit schelmsüchtigem Auge anschaute und mit Vorwürfen gemartert: daß Unkenntniß oder Feigheit der Vermehrung seiner Einkünfte entgegenstehe, forcirte W. seinen Credit aufs Aeußerste und ließ sich, jede Vorsicht verschmähend, in die gewagtesten Speculationen ein. Sie mißlangen, und der Fall seines Hauses war unvermeidlich.

Der Gedanke, durch dieselben Unternehmungen an den Bettelstab gebracht zu seyn, welche ihn auf den Gipfel des Reichthums hatten heben sollen, wurde ihm so unerträglich, daß er den gotteslästerischen Entschluß faßte, seine Verzweiflung durch Selbstmord zu enden. Endlich bestimmte er den Tag, seinen Vorsatz auszuführen und wandelte an demselben, ganz

in finstern Unmuth versenkt, durch die Felder an dem, von ihm gemietheten Landhause in der Gegend von B., um eine einsame Stätte zu suchen. Plötzlich fühlte er sich am Arme ergriffen und sieht einen hübschen Knaben von beiläufig 14 Jahren, der ihn recht artig um den Weg nach dem Hause eines Kaufmanns fragte, der hier in der Nachbarschaft wohne und dem er ein Packet Briefe zu überbringen habe. Dieser Kaufmann war W. selbst und auf seine Fragen erfuhr er, daß der Knabe der Sohn eines seiner Correspondenten sey, der ihm nicht nur Briefe, sondern auch eine beträchtliche Summe an Baarem übersandte, die zu verschiedenen genau angegebenen Zwecken verwendet werden sollte. Der Knabe kam mit der Diligence, verließ sie aber auf der letzten Station, um bei dem lockenden Wetter einen Spaziergang durch die Fluren zu machen, welche die Stadt umgrenzten. Da gab Satan selbst W. einen gräßlichen Gedanken ein, der ihn um so gewaltiger übermannte, als seine ganze Seele von der Idee des Mordes bereits aufgeregt war. Dem zufolge leitete er den Knaben auf Umwegen, um nicht bemerkt zu werden, mit dem Bedenken, er müsse nur etwas mit sich nehmen und wolle ihn dann selbst zu dem Kaufmann in die Stadt führen, den er sehr wohl kenne, nach seinem Landhause. Dasselbst brachte er sein argloses Opfer in ein abgelegenes Gemach, ermordete es und setzte sich in den Besitz einer, theils in Papier, theils in Ducaten bestehenden, großen Summe, welche der unglückliche Knabe in einer ledernen Weidmannstasche bei sich trug.

Kaum war die gräßliche That vollbracht, als die Thür aufging und W's Weib mit den zwei Söhnen ins Zimmer trat. Grenzenloses Entsetzen und gräßlicher Abscheu überfiel sie mit eisigem Froste, und starr wie Leichen glossten sie auf diesen Anblick. Da erläuterte ihnen W., daß nur dies Verbrechen ihn und sie alle vor einem schmachvollen, mit Spott und Hohn belasteten Untergang gerettet habe, stellte ihnen das Elend mit gräßlich blendenden Farben vor, das sie bald getroffen hätte und machte sie durch das, mit einem Eide ihnen aufgedrungene, Stillschweigen zu Mitschuldigen. Zugleich zwang er sie, ihm beizustehen, den Leichnam zu verbergen, und, um jeden Verdacht zu unterdrücken, mit ihm heute noch in der Gesell-

schaft zu erscheinen, wozu sie für den Abend geladen waren. Mit dem so errungenen Gelde half er seinem Credite wieder auf, aber die Marterlast seines Gewissens, die eine Menschenscheu in ihm erzeugte, zwang ihn bald, den Handel aufzugeben. Er zog sich daher unter mancherlei Vorwand aus der Welt zurück, die ihn sonst umgab, und kaufte sich das Pachtgut, in dessen Besitz ich ihn auf meiner Reise traf.

(Beschluß folgt.)

**Tribunal = Anekdote.** „Ich schwöre Ihnen, Herr Richter, daß, wenn Sie es mit mir gnädig machen, ich mich auch als ein ehrlicher Teufel künftig benehmen werde.“ Diese Vertheidigungsrede eines des Diebstahls Beschuldigten machte vor Kurzem in Paris auf die Richter des Tribunals mehr Eindruck als die gelehrteste Rede eines bezahlten Defensors, und der Redner ward in eine sehr gelinde Strafe verurtheilt. „Hol' mich der Henker!“ rief er im Weggehen aus dem Saale aus: „der Richter ist doch ein wahrhaft braver Mann! Ich muß ihm schon etwas wiedergeben.“ — Und in der That erhielt am Tage darauf der Präsident der Assisen seine Uhr wieder zugesandt, die ihm ein Paar Jahr zuvor gestohlen worden war.

#### Mittel gegen den Kornwurm.

Das einfachste Mittel, die verschiedenen Getreidearten gegen den Kornwurm zu schützen, besteht darin, daß man hanfene Tücher ins Wasser eintaucht, sie dann ausringt und über die Getreidehaufen breitet. Nach zwei Stunden wird man beinahe alle Würmer, die in dem Getreide waren, an dem Tuche finden, welches man dann sorgfältig zusammenraffen und eine Zeitlang in Wasser weichen muß, um die bösen Gäste zu tödten. Um Linsen und Erbsen gegen die abscheulichen Verheerungen der Würmer zu schützen, soll man sie, mit Asche oder Kalk gemischt, in Fässern oder Säcken aufbewahren. Die Asche und der Kalk lassen sich leicht wegschaffen, wenn man dieser Saamen bedarf.

#### Guter Gebrauch der Augen.

Es lebt einmal in einer Stadt  
Ein schlichter, guter Mann,

Der Keinem was zu Leide that,  
So viel man ihm gethan.

Es wankte nie sein froher Muth  
Bei noch so argem Spiel,  
Auch wallte nie vor Zorn sein Blut  
Wenn er in Schlingen fiel.

D'rob fragt' ihn einst sein Nachbar Weit:  
„Sprecht, Freund! wie stellt Ihr's an,  
Daß Ihr stets froh und heiter seyd?  
Es neckt Euch, wer nur kann.“

„Braucht Eure Augen so wie ich,“ —  
Sag jener zum Bescheid —  
„Dann grollt Ihr, glaubt es sicherlich,  
Bei keinem Streit und Reid.“

„Zuerst blick' ich zum Himmel auf,  
Dort oben ist mein Ziel,  
Dort, nach vollbrachtem Pilgerlauf,  
Drückt mich kein Schmerzgefühl.“

„Dann schau' ich auf die große Zahl  
Der Aermern um mich her;  
Auf ihre Sorgen, ihre Qual,  
Wie Mancher trägt noch mehr!“

„Zur Erde senk' ich nun den Blick,  
In ihr find' ich einst Ruh.  
Sie ist so groß, ein kleines Stück  
Deckt einstens doch mich zu.“

„Dies ist die Kunst; sie ist nicht schwer,  
Und jedes Christen Pflicht:  
Drum, Nachbar, merkt und übt die Lehr',  
Das Wissen bloß frommt nicht.“

#### Charade.

Als ich in das Erste kam,  
Kam das Zweite sacht geschlichen,  
Stellte sich so firr und zahm,  
Bis ich ihm den Hals gestrichen.  
Doch eh' ich den Blick gewandt,  
Floß das Blut von meiner Hand.

Da ersah das Ganze mich,  
Lachend sprach's: Ein schönes Zeichen!  
Dem, der wie das Zweite sich  
In das Erste weiß zu schleichen,  
Gönnet die Gebieterin  
Dies vom Zweiten zum Gewinn.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:  
Wehmuth.

#### Bekanntmachungen.

(172) Freiwillige Subhastation.  
Das dem Nachbar und Einwohner August Heyne zu Zitzschen gehörige, im gedächten Dorfe sub Nr. 30. des Brandcatasters gelegene Fröhnergut mit vier und einem halben Acker Felde, einem Stücke Wiese, einem Pflanzengebeet

und einem Teichlose, welches alles als Pertenzenz zum Hause gehört; ferner zwei und ein Viertelacker Feld und zwei und ein halber Acker dergleichen, so walzend, sollen auf Antrag des Besitzers freiwillig subhastirt werden und es ist hierzu

der 8. April dieses Jahres als einziger peremptorischer Bietungstermin festgesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hiermit aufgefordert, im gedachten Termine, Vormittags von 10 Uhr an, an Gerichtsstelle allhier zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und darauf zu warten, daß, nach vorgängiger Einwilligung in den Zuschlag von Seiten des Besitzers, den Meistbietenden die Grundstücke zugeschlagen, auf etwaige Nachgebote aber keine Rücksicht wird genommen werden.

Uebrigens haben sich sämtliche aus den Hypothekenacten nicht constirenden Realpräventen zur Conservation ihrer Gerechtsame noch vor oder spätestens in dem angeetzten Bietungstermine mit ihren Ansprüchen zu melden, widrigenfalls sie zu warten haben, daß sie damit gegen die neuen Besitzer und soweit sie das Grundstück betreffen, nicht weiter werden gehört werden.

Die Beschreibung der Grundstücke und die Bedingungen sind den an hiesiger Gerichtsstelle und beim Königl. Gerichtsamte Lützen aushängenden Subhastationspatenten beigefügt, auch in der Expedition des unterzeichneten Justitiarii zu Altranstädt jederzeit einzusehen.

Zihschen, den 14. Februar 1834.

Die Angerschen Patrimonial-Gerichte daselbst.

v. Scheubner, Justitiar.

(192) Scheune- und Wiesen-Verkauf. Da die dem Herrn Rendant Bachstein gehörig gewesene Scheune, welche ohnweit der hiesigen Papiermühle liegt, und die von ihm besessenen zwei Wiesen in Meuschauer Aue, wovon, laut des Flurbuchs, die eine 1½ Acker 16 Ruthen, die andre aber 1 Acker 36 Ruthen hält, und zwar diese Wiesen, da sie nahe bei einander liegen, nach Befinden auch vereint verkauft werden sollen, so ist hierzu auf

den 18. März 1834 ein Bietungstermin, welcher des Vormittags 11 Uhr auf meiner Geschäftsstube abgehalten

werden wird, anberaumt und lade ich zahlungsfähige Kauflustige dazu ein mit dem Bemerkten, daß die, welche das Innere der Scheune in Augenschein nehmen wollen, sich deshalb an Hrn. Magistrats-Assessor Heberer hier zu wenden haben, denjenigen aber, welche auf die Wiesen reflectiren, sie der Richter Spazier in Meuschau anweisen wird.

Merseburg, den 3. März 1834.

Der Königl. Justiz-Commissar u. Notar  
Grumbach.

(186) Haus-Verkauf. Ein Haus in hiesiger Stadt, in gutem Stande, mit zwei Stuben, drei Kammern, zwei Küchen, einem Seitengebäude mit einer kleinen Stube und einer Kammer, Holzschuppen, einem Schweinestall und Hofraum, steht sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Schlossermeister Herrn Dreße in der Mälzergasse zu erfahren.

Merseburg, den 1. März 1834.

(181) Torf-Verkauf. Bei dem Kohlenwerke zu Döllnis sind noch sehr gute große trockne Torfsteine zu dem Preis von 5½ Sgr. pro 100 Stück zu haben.

### (213) Eisen-Verkauf.

Einem hochzuverehrenden hiesigen und auswärtigen Publikum empfiehlt sich die Leißring'sche Eisenhandlung am Gotthardtschore mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, als Circular- und Rundöfen, Koch- und Bratöfen, Wasserpfannen, Ofenblasen, Mörser, Pferderaufen und Krippen, Kochschienen und Platten, Roste und Roststäbe, Ofenrohre in verschiedenen Längen und Weiten, alle Sorten Stab- und Bandeisen, Bleche in vielen Dimensionen, so wie das beliebte emaillirte Koch- und Bratgeschirr.

Alle diese Gegenstände in großer Auswahl und zu erniedrigten Preisen.

Merseburg, den 10. März 1834.

A. Leißring.

(203) Verkauf. 5 Wispel sehr schöne Saamen-Wickengerste liegen auf dem Rittergut Raschwitz zum Verkauf.

Mertins.

(212) Wagen-Verkauf. Eine in sehr gutem Zustand befindliche zweispännige, vierfüßig bedeckte und in vier Federn hängende Chaise ist zu verkaufen auf dem Dom Nr. 4. Merseburg, den 10. März 1834.

(210) Verkauf. Auf dem Rittergute Wehlitz bei Schleuditz sind mehrere Schock Sauer- und Süßkirschstämme von jetzt an zu verkaufen.

(206) Verkauf. Kartoffeln liegen zum Verkauf beim Deconomen Schäfer in der Gottshardtsgasse.

Merseburg, den 10. März 1834.

(209) Verkauf. Ein Sopha, sechs Rohrstühle und eine Commode von Birnbaumholz, noch ganz neu, sollen, wegen Veränderung des Wohnsitzes, aus freier Hand billig verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt der Conditor Herr Heyne.

Merseburg, den 10. März 1834.

(216) Auktion. Nächsten Sonnabend, den 15. d. M., Mittags 12 Uhr, sollen in dem Gehöfte des Herrn Postmeister Grohmann hier folgende Gegenstände:

eine gute Heckschneidebank ohne Klinge,  
ein großer Futterkasten,  
zwei mit Eisen beschlagene Eimer von Eichenholz,  
eine Meße von dergl., und  
drei Pferdegeschirr-Hängen,  
an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Merseburg, den 8. März 1834.

P i e s s c h.

(214) Handlungs-Anzeige. Franz. Luzern-, rothen span. Kopf- und weißen holl. Kleesaamen verkauft billigt

H. W. Berendes,  
Neumarkt vor Merseburg.

(163) Handlungs-Anzeige. Aecht englische Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London, welche, von den berühmtesten deutschen und englischen Chemikern geprüft, das Leder beim schönsten Glanze, in tiefster Schwärze, weich

und geschmeidig erhält, und durch das nöthige Verdünnen das 12fache Quantum hergiebt, ist fortwährend in Büchsen von  $\frac{1}{4}$  Pfd. à 5. Sgr. und  $\frac{1}{8}$  Pfd. à 2 $\frac{1}{2}$  Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung zu bekommen bei

H. W. Berendes.

(162) Handlungs-Anzeige.

Orientalischen Räucher-Balsam, von welchem einige Tropfen auf den warmen Ofen oder Blech gegossen, jedes Zimmer mit dem köstlichsten Ambra-Duft anfüllen, empfiehlt in neuer Zusendung à Flacon 7 $\frac{1}{2}$  Sgr.

H. W. Berendes,  
Neumarkt vor Merseburg.

(204) Versicherungs-Anzeige für Hagelschaden. Daß ich auch in diesem Jahre Versicherungen gegen Hagelschaden für die Gesellschaft in Leipzig übernehme, solches macht hierdurch dem landwirthschaftlichen Publikum ergebenst bekannt; es können daher die dazu nöthigen Papiere von heute an stets bei mir, so wie auch bei dem Schulzen Herrn Wehle in Cracau in Empfang genommen werden.

Der Abschluß vorjähriger Rechnung hat für die Mitglieder abermals ein so günstiges Resultat geliefert, (denn es war von den gezahlten  $\frac{3}{4}$  % nur  $\frac{1}{2}$  % zur Deckung aller Ausgaben nöthig), welches hauptsächlich der vermehrten Theilnahme zuzuschreiben ist; es steht daher zu erwarten, daß auch für dieses Jahr ein noch zahlreicherer Beitritt nicht außen bleiben wird, wozu noch ganz besonders einladet

C. G. Kamprath,

Agent des Directoriums zu gegenseitiger Hagelschaden-Vergütung in Leipzig.

Rauchstädt, den 9. März 1834.

(215) Bekanntmachung.

Der Rechnungsabschluß über die Lebensversicherungs-Anstalt zu Leipzig pro 1833 ist bei mir eingegangen und die in meine Agentur gehörenden Herren Interessenten können ein Exemplar desselben zu ihrer Einsicht in Empfang nehmen.

Ein sehr erfreuliches Resultat liefert dieser Jahresbericht, indem sich der Fonds bedeutend

erhöhet hat, und dieses Institut verdient mit Recht, den Wunsch auszusprechen, daß es eine noch regere Theilnahme bei dem Publico finden möchte.

Ueber die Zweckmäßigkeit der Lebensversicherungen überhaupt jezt noch was zu sagen, halte ich für überflüssig und einen Beweis des wohlthätigen Wirkens der Lebensversicherungs-Anstalten liefert auch die Unfrige, da sie im Verlaufe von drei Jahren die Summe von 26,400 Thlr. meist in die Hände hilfsbedürftiger Wittwen und Waisen legte.

Diejenigen, welche der Anstalt noch beizutreten wünschen, können die darüber vorhandenen Statuten, so wie die zu einer Versicherung nöthigen gedruckten Formulare von Gesundheitsattesten zur eigenhändigen Ausfüllung bei mir unentgeltlich erhalten.

Merseburg, den 10. März 1834.

E. Schröter,

Amtsblatts-Kassen-Schreiber.

(191) Bekanntmachung. Seitdem ich im Besitz der Budengeräthschaften bin, ist mir so Manches davon entwendet worden; ich warne nicht nur Jedermann vor dem Ankaufe solcher Geräthschaften, sondern sichere auch demjenigen, der mir dergleichen bringt oder den oder die Diebe namhaft macht, damit ich sie zur Untersuchung ziehen kann, die Hälfte des jedesmaligen Werths der gestohlenen Sachen bei Verschweigung seines Namens.

Merseburg, den 3. März 1834.

Johann Gottlob Stephan,  
Nadlermeister.

(201) Logis-Vermiethung. Der Unterzeichnete hat zwei Logis, jedes von einer Stube, zwei Kammern und einer Küche, an stille Familien nachzuweisen.

Merseburg, den 3. März 1834.

Der Justiz-Commissar  
Wagner.

(211) Strohhüte sehr schön zu bleichen und in diesjährige Modestellen zu verändern, empfiehlt sich die Fabrik von Meißner & Comp. in Leipzig. Die Uebernahme und Abgabe besorgt der Botenfuhrmann Diedrich in Merseburg binnen 8 Tagen regelmäßig. Zugleich empfehlen wir unser sehr sortirtes

Lager von Modehüten für Kinder, Demoiselles und Damen in Glanz und durchbrochenen.

(208) Strohhüte zum Bleichen, Färben und Verändern, für die Strohhutfabrik von C. H. Hennigke in Leipzig übernimmt auf der Hütergasse die Frau Rockstroh in Merseburg und liefert solche in 8 Tagen so schön wie neu zurück.

(217) Empfehlung. Ich beehre mich die hiesigen Damen zu benachrichtigen, daß ich mich jezt hier aufhalte, um Unterricht im künstlichen Blumenmachen zu geben, welches sehr schnell und ohne alle Instrumente erlernt werden kann. Da jedoch mein Aufenthalt nur von kurzer Dauer seyn wird, so bitte ich diejenigen Damen, welche Unterricht zu nehmen wünschen, sich gütigst bald bei mir zu melden.

Meine Wohnung ist in der goldenen Sonne zu Merseburg zu erfragen.

Emma Bree.

(199) Empfehlung. Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich mich im hiesigen Orte als Decateur von Tuch, engl. und deutschen Merinos etablirt habe.

Lützen, den 4. März 1834.

Conrad Herbig, Schneidermstr.

(179) Besuch. Zwei Mädchen von guter Erziehung und von gebildeten Eltern wünschen zu nächsten Ostern ein Unterkommen; die Eine als Gesellschafterin, wobei sie sich der Hauswirthschaft und der Erziehung kleiner Kinder mit unterzieht, wenn es gewünscht wird; die Andere als Wirthschafterin, welche im Kochen vollständig unterrichtet ist. Das Nähere ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

(200) Lehrlings-Besuch. Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Schuhmacherprofession zu erlernen, kann unter angenehmen Bedingungen sein Unterkommen finden beim

Schuhmachermstr. Berger,  
wohnhaft Preußergasse, Nr. 205.  
in Merseburg.

(202) Anerbieten. Eltern, welche kommende Ostern einen Knaben auf hiesiges Gymnasium zu schicken und ihm eine sorgsame

Aufsicht zu geben gesonnen sind, können denselben unter billigen Bedingungen einer kinderlosen Familie in Logis, Kost und Aufsicht übergeben. Nähere Auskunft wird die Expedition dieser Blätter gefälligst nachweisen.

Merseburg, den 11. März 1834.

(207) **Concert-Anzeige.**

In Folge freundlicher Aufforderung wird der unterzeichnete Gesangsverein, Freitag den 21. März, im Schloßgarten-Salon zu Merseburg ein Vocal- und Instrumental-Concert geben. Die hochzuehrenden Kunstfreunde Merseburgs und der Umgegend ladet ganz ergebenst ein  
Eudewig, Stud. theol.,  
im Auftrage des akadem. Gesangsvereins zu Halle.

(Das Concert-Programm folgt im nächsten Blatte.)

(187) **Concert-Anzeige.** Endesgenannter ist gesonnen, den 15. d. M. im hiesigen Schloßgarten-Salon mit seinen Schülern, seinen hiesigen Herren Collegen und einigen Freunden der Musik, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Stadtmusikus Braun, ein Concert zu veranstalten. Die aufzuführenden Stücke sind folgende:

**Erster Theil.**

Die Glocke, Gedicht v. Schiller, Musik v. A. Romberg.

**Zweiter Theil.**

- 1) Arie aus der Schöpfung, gesungen v. Hrn. Stud. Liebau aus Halle.
- 2) Morgengesang für Männerstimmen v. Schnabel.

3) Arie v. Sterkel, gesungen von Endesunterzeichnetem.

4) Notturmo f. Männerstimmen v. Blum.  
Einlass-Karten à 7½ Sgr. sind bei den Herren Schullehrern Trisch und Blossfeld und beim Dom-Custos Herrn Hesse von heute an zu haben. An der Kasse kostet das Billet 10 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Merseburg, den 5. März 1834.

Rost, Cantor.

(205) **Familien-Nachricht.**

Gestern Abend  $\frac{3}{4}$  auf 8 Uhr erfreute mich meine gute Frau, geb. Breitsfeld, durch ihre leichte und glückliche Entbindung von einem muntern Knaben.

Einheimische Verwandte, Freunde und Bekannte werden höflichst ersucht, diese Anzeige statt des gewöhnlichen Ansagens freundlich anzunehmen.

Merseburg, den 6. März 1834.

Venne.

Sonntag, den 16. März, predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer; Nachm. Hr. Cand. Wislicenus. Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diac. D. Köhler. Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau. Altenburger Kirche: Hr. Cand. Trebst.

**Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)**

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Zeugschmiedmeister Hamisch eine Tochter; dem Kürschnermeister Werner ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Kutschan sen. ein Sohn; dem Deconomen Sperber ein Sohn; dem gewesenen Unterofficier Wolf eine Tochter; dem Schneidermstr. Vogel eine Tochter; dem Schneidermstr. Thiemer eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Teßner ein Sohn. — Getrauet: der Handarb. Schitter mit Th. C. Walther aus Wendien. — Gestorben: der Schuhmachermstr. Henkel, 36 J. alt; die Ehefrau des Handarbeiters Bartmann, 55 J. alt; die jüngste Tochter des Fleischhauermstr. Meinel, im 1sten J.; die einzige Tochter des Schuhmachermstr. Friedrich, im 1sten J.; ein unehel. Zwillingsohn, im 1sten J.; eine unehel. Tochter, im 1sten J.

Neumarkt. Geboren: dem Handarbeiter Kuhfuß eine Tochter. — Gestorben: die hinterl. jüngste Tochter des Einwohners Dressel, 20 J. 3 M. alt.

Altenburg. Geboren: dem Deconomen und Freigutsbesitzer Venne ein Sohn.

**Kirchennachr. vorigen Monats: (Rauchstädt.)**

Gestorben: der Einw. Stilo im 73sten J.; der jüngste Sohn des Glaserstr. Theuring in der 9ten W.

**Marktpreise der letzten Woche.**

	Thl.	fg.	pf.	bis	Thl.	fg.	pf.
Weizen	1	11	3	bis	1	16	3
Roggen	—	28	9	bis	1	1	3
Gerste	—	25	—	bis	—	27	6
Hafers	—	18	9	bis	—	20	—

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.